

# Der WirtschaftsReport

Gesellschaftspolitische Kommentare

Januar 2010

2. Jahrgang 2010

## GRÖßTE ETHISCHE, WIRTSCHAFTLICHE UND GESUNDHEITLICHE HERAUSFORDERUNG: Eine Zeitbombe tickt – 963 Millionen Menschen hungern

Von Günter Spahn

**E**ine in München erscheinende Monatszeitung für Wirtschaft titelte auf der Aufmacherseite der Jahreswechsel-Ausgabe 2009/2010 mit der Überschrift „Pizza für alle“! Das Blatt, das auch den Anspruch hat, Hintergründe darzustellen, ging in dem Beitrag auch auf die Anzahl von weltweit 963 Millionen hungernder Menschen ein und vergaß nicht zu erwähnen, dass es zufällig gut eine Milliarde Übergewichtige gibt. Dadurch entsteht der makabere Eindruck, dass das Hungerproblem wohl gelöst sei, wenn man die Übergewichtigen zur Mäßigung zwingt.

Zunächst ist das Drama, dass fast jeder sechste Bewohner der Erde hungert, viel zu ernst und traurig für den Hintergrund abgekürzt und plakativ, vielleicht auch dümmlicher Überschriften. Es ist vielmehr unfassbar, dass es – steigende Tendenz – fast eine Milliarde hungernder Bürger gibt: Eine Milliarde, dies sind tausend Millionen oder die zwölfte Anzahl aller derzeit in Deutschland lebenden Menschen... Und dies vor dem Hintergrund zahlreicher volkswirtschaftlich „reicher“ Hightech-Länder mit vielen Möglichkeiten und auch vor allem vor der Tatsache, dass eigentlich weltweit noch genügend Nahrung produziert wird. Trotz der steigenden Anzahl der Weltbevölkerung. Warum hungern so viele Menschen und weshalb haben sie in wohlhabenden Ländern so wenig Lobby? Warum werden beispielsweise nur vermeintlich wichtigere Themen auch in Deutschland in den Medien in den Vordergrund gerückt?

Leider ist auch eine Studie unter dem Titel „Lebensmittel – Eine Welt voller Spannung“ (Herausgeber Deutsche Bank Research) teilweise so flach, weil sie wichtige Aspekte völlig ausblendet. Dazu zählen vor allem Fehden, Bürgerkriege und auch klassische Kriege in Afrika, die allein in Darfur 400.000 Menschen in die Hungersnot trieb. Ein wichtiger Punkt zur Bewältigung der Hungersnot sei die Steigerung der Produktion der Kleinbauern, analysiert die Deutsche Bank und dafür seien mehr Bildung, Wissen, Kapital und Risikomanagement notwendig. Wenn es nur so einfach wäre – denn notwendig ist vor allem ein militärisch konfliktfreier Raum, damit die Kleinbauern überhaupt ohne Gefährdung ihres Lebens die Felder bestellen können. Nicht ein akademisches Geschreibe in Studien hilft weiter. Gefragt sind vielmehr die Erfahrungen von Organisationen der Praxis wie „Brot für die Welt“

und „Misereor“. Mit zahlreichen Projekten engagieren sich über die erwähnten Hilfsorganisationen die evangelische und katholische Kirche mit ihren Mitarbeitern „vor Ort“ in der nüchternen Praxis. Die Erkenntnisse und Erfahrungen von Brot für die Welt und Misereor sollten die Verantwortlichen in der Politik mehr zur Kenntnis nehmen und positiv auswerten.

Der Hunger hat eigentlich neben dem logistischen Verteilungsproblem für Lebensmittel drei weitere große Ursachen. Zu nennen wäre in erster Linie die Unfähigkeit vieler Regierungen – oft demokratisch nicht legitimiert – vor allem in der dritten Welt. Beispiel dafür sind die bereits erwähnten militärischen Auseinandersetzungen etwa in Afrika (Sudan und Kongo) oder in Sri Lanka. Diese Kriege entziehen bzw. entzogen den Menschen in den Ländern durch oft skrupellose Machthaber zugeflossene Mittel und vorhandene Ressourcen auf allen Gebieten.

### URSACHEN DES HUNGRERS

Ein weiterer wichtiger Grund des Hungers liegt am Festhalten traditioneller und kultureller Konsum- bzw. Ernährungsgewohnheiten durch die Menschen selbst (Reis oder Getreide). Dies ist nach wie vor ein großes Thema im südlichen Indien. Und nicht zuletzt sind - drittens - die Ideologen ein Bremsklotz bei der Hungerbekämpfung. Es ist unbegreiflich und eigentlich vor der Schöpfung unverantwortlich, dass es Energiepolitiker gibt, die aus ideologischen Gründen unter dem Stichwort nachwachsende Rohstoffe für die Energie wertvolles Ackerland für die Benzinproduktion einsetzen. Für die Benzinproduktion durch nachwachsende Rohstoffe wurden bereits enorme Flächen des brasilianischen Regenwaldes geopfert. Wie jüngst einem Beitrag der F.A.Z. am 11. Dezember 2009 unter dem Titel „Benzin statt Brot“ entnommen werden kann, nimmt jetzt im Vereinigten Königreich Europas größte mit Weizen betriebene Ethanol-Raffinerie die Produktion auf. Dieser Weizen fehlt irgendwo auf dieser Welt!

Ebenfalls in den Bereich der ideologischen Auseinandersetzungen gehört das Thema der Bewertung der Gen- oder besser der Biotechnologie. Vor dem Hintergrund der stark zunehmenden Weltbevölkerung werden wir nicht umhinkommen, die Biotechnologie endlich wertfreier zu sehen. Ertragssteigerungen bei Mais, Soja oder Raps mit Hilfe der Biotechnologie sind durchaus verantwortbar. Aber das Wort Gentechnologie entwickelte sich zu einem Reizwort und wird durch Ideologen der Bevölke-

rung völlig falsch vermittelt. Keineswegs handelt es sich etwa bei biotechnologisch veränderten Sorten von Saatgut um „chemisch produzierte“ Kulturen – völlig abgesehen davon, dass ein Leben ohne Chemie in unserem Alltag nicht mehr vorstellbar ist. Bei den biotechnologischen Saatgutsorten handelt es sich um Optimierungen – auch durch Kreuzungen – zum Zwecke, Pflanzen widerstandsfähiger gegen die Unbilden der Wettereinflüsse zu machen. Leider haben die Ideologen mit Hilfe vieler Medien das Wort Gentechnik zum Unwort „verbrannt“. Dabei hat jeder Mensch Gene als Erbfaktoren. Gen heißt nicht Chemie! Leider haben auch unsere Kirchen zum Thema Gen- und Biotechnologie eine negativ vorgegebene Meinung, bei aller Anerkennung ihres ansonsten großartigen Einsatzes über „Brot für die Welt“ und „Misereor“ bei der Hungerbekämpfung. 963 Millionen Menschen, die hungern: dies ist in jeder Hinsicht ein Konfliktproblem, das nicht nur aus christlichen und ethischen Gründen beunruhigen muss. Da helfen keine Pizzen. Warum haben die deutschen Medien das Hunger-Problem nicht ständig wachrüttelnd im Angebot? Warum werden andere Themen in den Vordergrund gerückt?

Die letzten beiden Jahre waren vor allem auch medial geprägte Krisenjahre. Gewiss, die Finanz- und die sich daraus entwickelnde allgemeine Wirtschaftskrise – sie ist ja noch nicht vorbei – haben die weltweite Entwicklung ganz entschieden negativ beeinflusst. Aber man kann in einer plakativen Medien-gesellschaft mit blitzschnellen und weltumspannenden Instrumenten der Kommunikation sehr wohl den Eindruck haben, dass aus reiner Sensationsgier viele Entwicklungen – etwa über die Zukunftsfähigkeit der deutschen Industrie – übertrieben wurden. Die von vielen Medien herbeigezeichnete Apokalypse der deutschen Wirtschaft ist jedenfalls nicht eingetreten.

Dass Deutschland der von den USA ausgehenden Finanzkrise überhaupt trotzen konnte, spricht eigentlich für eine robuste Struktur unserer Volkswirtschaft. Ist somit Entwarnung gegeben? Natürlich nicht – aber es besteht kein Grund, nicht hoffnungsvoll in das jetzt beginnende Jahr 2010 zu blicken. Und deshalb muss Deutschland sein Gewicht einsetzen, damit der Hunger auf der Welt reduziert wird. Dazu gehört unsere wirtschaftliche Kraft und diese dürfen wir uns nicht durch Ideologen zerstören lassen, damit wir helfen können.

Seit einigen Jahren haben sich die Medien in eine neue Hysterie verstrickt – der Untergang der Welt wird durch den Klimaanstieg prognostiziert und wenn man die sich überschlagenden Überschriften im Umfeld der im Dezember des alten Jahres in Kopenhagen stattgefundenen Klimakonferenz vergegenwärtigt, könnte man tatsächlich meinen, wir seien alle der Endzeit sehr nahe. Verdächtig – auch als namhafter Klimatologe – ist, wer es wagt, Zweifel anzubringen. Keine Frage, Klimaschutz hat eine hohe Priorität – aber nur am Wesen des Klimas kann die Welt nicht genesen! Man muss sich einmal vergegenwärtigen: 15.000 Teilnehmer haben fast 14 Tage in Kopenhagen konferiert. 15.000 Menschen – man muss sich diesen Unfug vorstellen – sind um die Welt gereist und haben dabei ordentlich CO<sub>2</sub> verbraucht ...

### Afrikanische Diktatoren verpulvert über 200 Mrd. Euro für Kriege und Fehden

**W**ir haben ganz andere Herausforderungen. 963 Millionen Menschen hungern auf der Erde. Diese Zahl wurde im Dezember 2009 von der UN-Agrarorganisation FAO in Rom bei der Vorstellung des Welternährungsberichtes genannt.

Vor diesem Hintergrund verkümmern Diskussionen um die Finanz- und Wirtschaftskrise und die Klimakonferenz zum kleineren Übel. „Dass 963 Millionen Menschen – steigende Tendenz – weiterhin hungern, stellt die größte ethische, wirtschaftliche und gesundheitliche Herausforderung unserer Zeit dar“, sagte Joachim von Braun, Direktor des International Food Policy Research Institute. Wer wollte angesichts dieser Zeitbombe, dass 14,2% der Menschheit hungert, widersprechen? Jetzt werden natürlich die Klimaapostel sofort mit dem Argument kommen, dies hänge alles mit den unfruchtbaren Böden infolge der Klimaerwärmung zusammen. Nein, dies hängt damit zusammen, dass allein zwischen 1990 und 2005 die Kriege in Afrika die enorme Summe von 211 Milliarden Euro (siehe Spiegel Online) verschlungen haben. Finanzmittel, die man dringend für den Kauf von Lebensmitteln gebraucht hätte. Bereits in der Vergangenheit haben internationale Hilfsorganisationen in Darfur das Welternährungsprogramm gezwungenmaßen eingestellt.

Wie die katholische Hilfsorganisation Misereor feststellte, ist nach einem Bericht der UN-Organisation der Rückgang von Geldüberweisungen aus Industrienationen eine Ursache für den Hunger in den betroffenen Ländern. Wer kann es verantworten, Finanzmittel in Länder zu lenken, deren Repräsentanten Gelder in Kriege stecken. Das Drama ist, dass es den Vereinten Nationen nicht gelingt, in den Problemregionen ordnend einzugreifen.



„Jetzt hinsehen und helfen, damit Menschen nicht verhungern müssen.“  
Mariella Ahrens,  
Schauspielerin

Und Sie?  
www.misereor50.de

Mit Zorn und Zärtlichkeit  
an der Seite der Armen

**50 MISEREOR**  
IHR HILFSWERK

### Weltweit genügend Nahrungsproduktion

Weltweit wird immer noch genügend Nahrung produziert. Wenn aber aus ideologischen Gründen Flächen der Landwirtschaft für den Energiepflanzenanbau (anstelle der Nahrungsmittelproduktion) missbraucht werden, darf man sich über die Auswüchse nicht wundern. Wir erlauben uns in Deutschland den Luxus, die gesamte Energiewirtschaft zu ideologisieren und beklagen dann über die Medien die Ergebnisse weltweit. Wir wollen – siehe Klimakonferenz in Kopenhagen – den CO<sub>2</sub>-Ausstoß reduzieren und auf der anderen Seite gibt es dann Widerstand (etwa in Bayern) durch Naturschutzverbände und den Vogelschutz-bund gegen den Ausbau der nun wirklich saube-

ren Wasserkraft. Dies alles ist weder vermittelbar noch verständlich. Wie der renommierte „Kölner Stadt-Anzeiger“ in seiner Ausgabe vom 5. Dezember 2009 berichtete, stehen angesehene Klimaforscher unter dem Verdacht, Daten zur Erderwärmung manipuliert und Klimakritiker unter Druck gesetzt zu haben. Glaubwürdiger wird dadurch eine verantwortliche Klimapolitik nicht. Worum geht es? Es geht um die einfache Aufgabe, die wirklichen Probleme dieser Welt zu erkennen. Wir wollen das Klimathema nicht mit dem Hunger ausspielen – aber der Hunger ist jetzt und heute real! Die Zeitbombe tickt. Die Hungerprobleme sind die Konfliktprobleme und verlagern sich auch in die nördliche Halbkugel unserer Erde.

Hunger und Unterernährung gehören zu den weltweiten größten Bedrohungen der Menschheit. Ende des 20. Jahrhunderts zeichnete sich ein großer Fortschritt ab: Von 1970 bis 1997 sank die Zahl der Hungernenden von 959 Millionen auf 791 Millionen Menschen. Vor allem in China und Indien reduzierte sich die Zahl der unterernährten Menschen enorm. Ende der 90er Jahre stieg die Zahl der chronisch hungrigen Menschen in Entwicklungsländern jedoch stark an: Fast 4 Millionen Menschen kamen pro Jahr hinzu. In den Jahren 2001 bis 2003 stieg die Zahl der unterernährten Menschen weltweit auf 854 Millionen an. Heute leiden nach neuesten Zahlen der FAO 963 Millionen Menschen an Hunger. Fast jeder siebte Mensch verfügt also nicht über ausreichend Nahrungsmittel, um ein gesundes und aktives Leben zu führen. Hunger und Unterernährung sind eine der größten Bedrohungen der Gesundheit weltweit – und betrifft mehr Menschen als AIDS, Malaria und Tuberkulose zusammen.

Wenn Hunger in den Medien vorkommt, dann sind es meistens Bilder von akut hungernden und entkräfteten Menschen: geschwächte sudanesischen Frauen, die ihr Kind nicht mehr stillen können. Um Essenrationen anstehende Flüchtlinge in der erschütterten Demokratischen Republik Kongo. Flut-Opfer in Bangladesch oder Myanmar, die mit nährstoffreichen Spezialnahrung versorgt werden. Krieg oder Naturkatastrophen produzieren solch dramatische Bilder. Aber nur weniger als 8% der Opfer von Hunger befinden sich überhaupt in Notsituationen. Die tägliche Unterversorgung und der Mangel an Nahrungsmitteln ist selten sichtbar – betrifft aber wesentlich mehr Menschen: von den Elendsvierteln in Jakarta und Phnom Penh bis zu den Dörfern in Bolivien und Zimbabwe. Dort bedeutet Hunger weitaus mehr als mit einem knurrenden Magen aufzuwachen.

Unterernährte Menschen müssen über Wochen und Monate mit wesentlich weniger als den empfohlenen durchschnittlichen 2.100 Kilokalorien auskommen. Soviel Kalorien benötigt ein Mensch, um ein gesundes und produktives Leben führen zu können. Der Körper versucht den Mangel zu kompensieren, indem er die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit herunterdrosselt. Ein hungriger Mensch kann sich schlechter konzentrieren und wenig Initiative ergreifen. Ein Kind verliert den Antrieb zu spielen und zu lernen. Hunger schwächt auch das Immunsystem. Kinder, die keine ausgewogene Ernährung erhalten sind besonders gefährdet: der Körper kann Infektionen kaum abwehren. Die Gefahr an heilbaren Krankheiten wie Masern oder Durchfall zu sterben, erhöht

sich dann dramatisch. Nach Schätzungen sterben jedes Jahr fast 11 Millionen Kinder unter fünf Jahren. In 53% der Fälle sind Hunger und Mangelernährung die Ursache (Quelle: Caulfield et al., The American Journal of Clinical Nutrition, 2004 July), das entspricht einem Kind alle 6 Sekunden.

Der Ständige Ernährungsausschuss der Vereinten Nationen (UN Standing Committee on Nutrition; SCN) sieht in der Mangelernährung den größten Verursacher von Erkrankungen. Eine Unterversorgung ist häufig ein Resultat von unzureichender Nahrungsaufnahme oder einer Infektion. Die Qualität von Nahrung ist entscheidend und nicht die Quantität. Die am häufigsten vorkommende Mangelerscheinung ist der Eiweißmangel. Diese Unterversorgung ist die Folge einer proteinarmen Ernährung – es besteht ein generelles Defizit an grundlegenden Nährstoffen, d.h. dem Körper fehlen Kohlehydrate, Fette und Proteine. Energie- und Proteinmangel kann zu gesundheitlichen Schädigungen wie Marasmus, Kwashiorkor oder Atrophie führen. Andere Formen von Mangelernährung sind zwar weniger sichtbar – aber nicht weniger gefährlich. Meist sind sie durch eine unzureichende Zufuhr von Vitaminen und Mineralien (Nährstoffe) verursacht, woraus Erkrankungen wie Anämie, Skorbut, Pellagra, Beriberi und Xerophthalmia entstehen können. Mangel an Eisen, Vitamin A und Zink sind laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) unter den Hauptgründen, warum Menschen in Entwicklungsländern an den Folgen von Erkrankungen sterben.

Hunger betrifft nicht nur den einzelnen Menschen – die wirtschaftlichen Folgen sind ebenfalls dramatisch. Ökonomen schätzen, dass jedes Kind, das an Hunger und Mangelernährung leidet und körperliche und geistige Schäden davonträgt, dadurch 5 bis 10% seiner potenziellen finanziellen Einnahmen während seines gesamten Lebens einbüßt. Wichtigstes Vergleichskriterium sind die verlorenen „gesunden Lebensjahre“ (Disability Adjusted Life Years; DALY) durch vorzeitigen Tod und Behinderungen. Nach Schätzungen des FAO Food Insecurity Reports aus dem Jahr 2004 gehen in Entwicklungsländern durch Unterernährung im Kindesalter und während der Schwangerschaft und Stillzeit 220 Millionen DALYs verloren. Zählt man andere ernährungsbedingte Risikofaktoren hinzu, erhöht sich die Anzahl der DALYs auf 340 Millionen. Zum Vergleich: Dies würde bedeuten, dass mehr als die gesamte Bevölkerung der USA bei einer Katastrophe entweder getötet oder schwer verletzt wird.



Es ist genug für alle da

51. Aktion 2009/2010

Im Verbund der Diakonie

Spendenkonto 500 500 500  
Postbank Köln - BLZ 370 100 50

www.brot-fuer-die-welt.de

**Brot für die Welt**